

Kompass Begegnungsabend

Pro Familia zu Gast im Lebenshilfehaus

KOMPASS, der Aufsuchende Familienberatende Dienst der Lebenshilfe, lädt zum Begegnungsabend ein.

Wann: **17. Juli 2013 um 18 Uhr**

Wo: **Lebenshilfehaus, Steinhäuser Straße 18c,**

Thema: **Partnerschaft und Sexualität**

Partnerschaft und Sexualität ist für jeden Menschen ein Thema, selbstverständlich auch für Menschen mit Behinderung.

Pro Familia bietet schon seit langem Beratung zu diesem Thema an, auch für Frauen und Männer mit Behinderung und deren Angehörige. Dieser Abend bietet die Möglichkeit, sich zu dem Thema zu informieren und sich - auch mit Experten - auszutauschen, je nach Bedarf auch in Kleingruppen.

Dr. med Anne Rudigier (Frauenärztin) und Joachim Sailer (Sexualberater und systemischer Berater) von Pro Familia Karlsruhe werden den Abend mit uns gestalten.

Anmeldung bis Montag, 08. Juli bei:

Barbara Feurer

Tel. (0721)83 16 12-26

Fax (0721)83 16 12-99

feurer@lebenshilfe-karlsruhe.de

unterstützen – beraten – begleiten
kompass
Aufsuchender Familienberatender Dienst

Badminton Turnier



Fünf Badminton Athleten aus der Betriebsstätte Ettlingen haben unter Leitung von Sportlehrerin Christina van Roy erfolgreich an den Special Olympics Landesspielen vom 10. bis 12. Juni in Kaiserslautern teilgenommen und eine Silber-Medaille, drei Bronze-Medaillen sowie einen 4. Platz mit nach Hause gebracht.

Herzlichen Glückwunsch!

Neuer Ausweis im Scheckkartenformat

Eine langjährige Forderung der Lebenshilfe wurde nun endlich umgesetzt

(BV LH) Seit dem 1. Januar 2013 werden die ersten neuen Schwerbehindertenausweise im Scheckkartenformat ausgestellt.



der neue Schwerbehindertenausweis im Scheckkartenformat

Den einzelnen Bundesländern ist freigestellt, wann genau sie den neuen Ausweis einführen. Die Umstellungszeit reicht vom 1. Januar 2013 bis zum 31. Dezember 2014. Die Frist endet spätestens am 1. Januar 2015; ab diesem Zeitpunkt dürfen Ausweise nur noch in der neuen Form ausgestellt werden.

In Baden-Württemberg soll der neue Ausweis im Spätjahr eingeführt werden.

Die alten Ausweise behalten bis zu ihrem zeitlichen Ablauf ihre Gültigkeit, so dass eine Umtauschaktion nicht erforderlich ist.

Lebenshilfe-Bundesvorsitzende Ulla Schmidt fordert die Länder auf, den Schwerbehindertenausweis im Scheckkartenformat jetzt so schnell wie möglich einzuführen und dafür zu sorgen, dass auch unbefristete Ausweise auf Wunsch umgetauscht werden können.



Ausgabe Nr. 2 / 2013

Herausgeber:

Lebenshilfe Karlsruhe,
Ettlingen und Umgebung e. V.

1. Vorsitzender
Prof. Dr. Lothar Werner

Geschäftsführung
Norbert van Eickels
Theodor Sawwidis

Postfach 43 02 60
76217 Karlsruhe

Telefon 07 21 / 62 08 - 0
Telefax 07 21 / 62 08 - 150

www.lebenshilfe-karlsruhe.de

Redaktion:

Andrea Sauermost (as)
Unternehmenskommunikation
Bürgerschaftliches Engagement
Telefon 07 21 / 62 08 - 165
sauermost@lebenshilfe-karlsruhe.de

Druck:

HWK Druck&Mail

Erscheinungsweise:

4 mal jährlich. Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Verfasser verantwortlich. Die veröffentlichten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Bei eingesandten Manuskripten behält sich der Herausgeber eine redaktionelle Bearbeitung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 3/2013 ist der 06. September 2013.



Lebenshilfe Karlsruhe,
Ettlingen und Umgebung e.V.

**Ausgabe 2/2013
Juli**

Warum immer wieder an Vergangenes erinnern?

Plädoyer für eine lebendige Erinnerungskultur

„Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen“. Mit dieser Warnung definierte der Philosoph George Santayana (1863-1952) den Fortschritt als Veränderung, die auf dem Bewusstsein der Vergangenheit beruht: Ohne Erinnerung gebe es keinen Fortschritt und damit kein Lernen aus der Erfahrung.

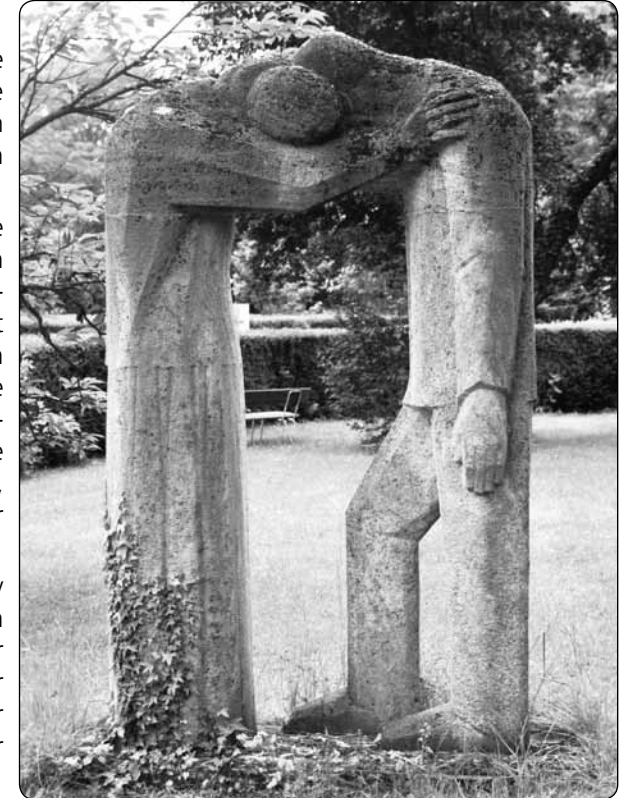
Welche Bedeutung hat vor diesem Hintergrund die Erinnerung an die Ermordung von mehr als 70.000 Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen von 1940 bis 1941 im Deutschland des Nationalsozialismus? Bislang immer eher im Schatten des unvorstellbaren Holocaust stehend, tritt das Gedenken an die Euthanasieopfer in den letzten Jahren zunehmend an die Öffentlichkeit, nicht zuletzt auch durch das große Engagement der Gedenkstätten, wie Grafeneck auf der baden-württembergischen Alb. Im dortigen Dokumentationszentrum ist nicht nur die Geschichte der Ermordung von Menschen mit Behinderung dokumentiert, sondern auch die Geschichte des weitgehend fehlenden Umgangs mit der Erinnerung an das Verbrechen in den darauffolgenden Jahrzehnten.

Scham mag bei dieser Form der Verdrängung ein wesentliches Motiv gewesen sein. Dass die Behinderung eines Angehörigen in den Familien vor allem damit besetzt war, trug vermutlich dazu bei, dass in jener Nachkriegszeit der Aufschrei gegen die systematische Ermordung der Menschen mit Behinderung kaum hörbar war. Vor allem führte sie aber oft zu Hause versteckt bzw. in „Anstalten“ untergebracht wurden.

Die Wurzeln für das Sich-Schämen wegen einer Behinderung wurden spätestens mit den rassenhygienischen Diskussionen gelegt, die bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts in ganz Europa grassierten. Bei den Überlegungen zu einer Auslese vermeintlich „hochwertigen“ Erbguts spielten jedoch vor allem ökonomische Erwägungen eine Rolle zu den hohen Kosten, die Menschen mit Behinderung für das Gemeinwesen erzeugen würden. Erinnern diese Argumente an unsere aktuellen bioethischen Diskussionen?

Hier drängt sich auch ein Zusammenhang auf mit dem heutigen Druck, der auf Eltern lastet, ein gesundes Kind auf die Welt zu bringen, und der bisweilen besonders auf Mütter von Kindern, z.B. mit Down Syndrom, ausgeübt wird, die sich mit der Aussage „Das sei doch heute nicht mehr nötig!“ konfrontiert sehen.

Und kann es vielleicht auch sein, dass daher die Diskrepanz rührt, die bei uns zwischen einer hoch entwickelten und professionalisierten Behindertenhilfe einerseits und einem bislang eher angestrengt anmutenden Bemühen andererseits liegt, Menschen mit Behinderung ganz selbst-



„Tor der Schmerzen“
Mahnmal für die Euthanasietoten von Carl Engler
auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe

verständlich an unserem gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen?

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit uns auf den Weg der Erinnerung und der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte sowie ihren Bezügen zu unserer heutigen Zeit zu machen!

Dr. Lothar Werner

Besuch der Gedenkstätte Grafeneck am Samstag, 12.10.2013

Fahrt mit dem Bus von Karlsruhe nach Grafeneck

Führung durch die Gedenkstätte

Besuch des Dokumentationszentrums

Diskussionsrunde zur Bedeutung von Erinnerungskultur

Rückfahrt am selben Tag nach Karlsruhe

Veranstalter: Lebenshilfe Karlsruhe, Ettlingen und Umgebung e.V.

Eine Anmeldung ist mit dem beiliegenden Anmeldeformular möglich!

Was macht eigentlich „Kompass“?

Themenspektrum des aufsuchenden, familienberatenden Dienstes ist sehr vielfältig

(as) Habe ich Anspruch auf Leistungen der Pflegeversicherung? Wo kann ich Zuschüsse für die Anschaffung von Hilfsmitteln beantragen? Und wer übernimmt die Kosten für meine Assistenz?

Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen müssen sich mit einer Vielzahl von rechtlichen Bestimmungen, Verwaltungsvorschriften, Antragsformularen und Widersprüchen auseinandersetzen. Für viele Familien stellt der Ärger mit Behörden und Kostenträgern die größte Belastung im Zusammenleben mit einem Angehörigen mit Behinderung dar. Umso besser ist es, wenn



Barbara Feurer (li.) im Beratungsgespräch

man dafür einen Lotsen an der Seite hat, der mit einem den Weg durch den Dschungel von Leistungsansprüchen und Antragsvorschriften geht.

Die Lebenshilfe Karlsruhe, Ettlingen und Umgebung bietet dafür in Kooperation mit der Stadt Karlsruhe seit November 2009 den Aufsuchenden Familienberatenden Dienst KOMPASS für erwachsene Menschen mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung an, die bei ihren Eltern oder Angehörigen im Stadtgebiet Karlsruhe wohnen – landesweit in dieser Form und Kooperation bisher einzigartig.

KOMPASS bietet Unterstützung zu allen Themen, die mit der Behinderung in Zusammenhang stehen, beispielsweise zu Fragen der Pflegeversicherung, der Eingliederungshilfe und der Grundsicherung, sie gibt Informationen zur Finanzierung von Hilfsmitteln und zu Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Neben diesen praktischen, finanziellen und sozialrechtlichen Fragen berät der Dienst auch zu Fragen der Zukunftsplanung und zeigt Möglichkeiten und Anbieter im Bereich der Wohnbegleitung auf.

In diesem Zusammenhang erhebt KOMPASS die Wünsche und den voraussichtlichen Bedarf in Hinblick auf zukünftige Wohn- und Lebensformen der Menschen mit Behinderung und stellt die Daten – mit dem Einverständnis der Beratenen - der Stadt Karlsruhe für eine bedarfsgerechte Sozialplanung zur Verfügung.

Der familienberatende Dienst „Kompass“ ist im Lebenshilfehaus in der Steinhäuserstr. 18c in Karlsruhe und telefonisch unter (07 21) 83 16 12-26 erreichbar. Ansprechpartnerin ist die Sozialpädagogin Barbara Feurer (feuer@lebenshilfe-karlsruhe.de).

Kita im Lebenshilfehaus beeindruckte auf Bundesebene

(as) Dass Inklusion in einer Regel-Kita möglich ist, davon überzeugte Werner Raab, Mitglied des Landtags und im Beirat der Karlsruher Lebenshilfe, kürzlich die Landesbehindertenbeauftragten aus dem gesamten Bundesgebiet auf einer Tagung in Berlin. Dort stellte er das Konzept der Kita im Lebenshilfehaus vor und zeigte auf, dass durch die hohe Anzahl der Kinder mit Behinderung - 20 von 75 Kindern haben hier einen erhöhten Förderbedarf, der über die Eingliederungshilfe finanziert wird - eine besonders gute Personalausstattung gewährleistet sei, von der alle Kinder profitieren würden. Die Bautzener CDU Bundestagsabgeordnete Maria Michalk zeigte sich überrascht von der hohen Personalausstattung mit qualifizierten Fachleuten, die für ganz Deutschland richtungsgebend ist.

Auch bei den Eltern gebe es durchaus bemerkenswerte Wirkungen in der Veränderung der Haltung gegenüber dem eigenen Kind. Und die Kinder würden erst gar nicht fragen, wer hier eigentlich behindert sei – in der Kita im Lebenshilfehaus sei es einfach normal, verschieden zu sein. Hubert Hüppe, der Bundesbeauftragte für die Menschen mit Behinderung, unterstützte Werner Raab mit seinen eigenen Eindrücken, die er sich erst Ende letzten Jahres persönlich vor Ort gemacht hatte.



Ein Weidentipi für die KITA!

Eltern gestalten unter fachmännischer Anleitung Tipi und Tunnel

(as) Einen weiteren, wunderbaren Ort zum Spielen haben die Kinder der KITA im Lebenshilfehaus seit diesem Frühjahr: Hinter dem Gebäude gedeiht seit einigen Wochen ein Weidentipi. Im Vorfrühling hatte auf Initiative des Elternbeirats eine Gruppe Eltern das Tipi im Rahmen einer Samstagsaktion unter fachkundiger Anleitung von Herrn Sven Görlitz die Weiden gesetzt. Mittlerweile konnten die Weidenruten ihre Wurzeln und frisches Grün entwickeln. Für die Kinder ist das Tipi bereits zu einem beliebten Spiel- und Rückzugsort geworden, an dem sie sich ungestört in Rollenspielen ausprobieren können.

Herzlichen Dank an Herrn Sven Görlitz, den Elternbeirat und die Eltern und Kinder für die tatkräftige Unterstützung.



Schöner Ort zum Spielen

Inklusion benötigt Bereitschaft zur Investition

Modellprojekt Sozialraumorientierung in Rheinstetten ist abgeschlossen

(as) Die verstärkte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am allgemeinen Arbeitsmarkt war Ziel eines zweijährigen Modellprojekts, das der Landkreis Karlsruhe in den vergangenen zwei Jahren - gefördert vom KVJS und wissenschaftlich begleitet vom Institut für angewandte Sozialforschung Freiburg - in den drei Gemeinden Oberderdingen, Sulzfeld und Rheinstetten umgesetzt hat. Voraussetzung für eine Teilhabe an der Arbeitswelt sei das Sichtbarmachen der Potentiale von Menschen mit Behinderung als motivierte und leistungsfähige Mitarbeiter genauso wie die Information über beratende und finanzielle Unterstützung für die Arbeitgeber bei Einstellung eines Beschäftigten mit Behinderung, so Jutta Stallbommer, Sozialplanerin des Landkreises.

Die Hagsfelder Werkstätten und Wohngemeinschaften Karlsruhe gGmbH (HWK) war Kooperationspartnerin des Projekts für die Stadt Rheinstetten.

Die Projektfachkraft Gudrun John, Mitarbeiterin im Sozialdienst der HWK Betriebsstätte Ettlingen, zieht eine positive Bilanz des Projekts: „Es ist uns gelungen, bei Politik und Wirtschaft ein hohes Interesse an der Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben zu wecken.“ So konnten sowohl der Rheinstettener Oberbürgermeister Sebastian Schremp als auch der ansässige Gewerbeverein als wichtige Multiplikatoren und Türöffner gewonnen werden. 14 kleine und mittlere Unternehmen in Rheinstetten haben schließlich ihr grundsätzliches Interesse an der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung signalisiert. Bei sechs Unternehmen gab es den Versuch einer Beschäftigung von Menschen mit Behinderung in Form von Praktika, beim Seniorenzentrum Rösselsbrünne und beim Getränkehandel Speth kam es zu einem festen Arbeitsvertrag.



Ramon Valenza hat einen festen Arbeitsplatz bei Getränkehandel Speth in Rheinstetten.

„Es hat sich gezeigt, dass viele Unternehmen grundsätzlich offen dafür sind, einen Menschen mit Behinderung zu beschäftigen, wenn sie die nötige Unterstützung dafür erhalten“, sagt Gudrun John. Für eine wirkliche Umsetzung von Inklusion in der Arbeitswelt brauche es jedoch auch die Bereitschaft, sich in den Unternehmen auf die Möglichkeiten und Bedürfnisse des Mitarbeiters mit Behinderung einzustellen, was gerade zu Beginn einiges an zeitlicher Investition bedürfe. „Es muss einfach passen und für beide Seiten ein Gewinn dabei herauskommen“, so ihr Fazit.

Ab Sommer wird unter Federführung des Landratsamtes dieses Projekt in zwei weiteren Gemeinden des Landkreises durchgeführt. Die HWK ist wieder als Kooperationspartnerin mit im Boot, diesmal für die Gemeinde Eggenstein-Leopoldshafen.

Ein Rollfiets für die Betriebsstätte Neureut

Mit dem Rollstuhl auf Fahrradtour – geht das? Ja, es geht.

(as) Mit einem so genannten Rollfiets können ein Rollstuhlfahrer und ein Fahrradfahrer im Tandem auf Tour gehen, ohne dass der Rollstuhlfahrer sein Gefährt verlassen muss. Dafür fährt er auf eine Art Ladefläche, die an der Vorderseite des Fahrrads befestigt ist und kann dort gesichert werden. Wie in einer Rikscha sitzend kann er von dort die Tour durch Stadt oder Land genießen.

Ein solches Rollfiets konnte die HWK Betriebsstätte Neureut kürzlich anschaffen. Möglich wurde dies durch eine Spende der Auszubildenden der Volksbank Karlsruhe. Diese hatten im Rahmen ihres Projekts „Gewinnsparen“ 15.000 Euro für die Hagsfelder Werkstätten und Wohngemeinschaften Karlsruhe gGmbH (HWK) erwirtschaftet. Mit dem Erlös konnte die HWK einen Lifter, einen Ölscheibenprojektor und ein Motomed für den therapeutischen Einsatz im Förder- und Betreuungsbereich erwerben, und eben dieses Rollfiets.

„Damit können auch die Rollstuhlfahrer in unserer Betriebsstätte an Fahrradausflügen ins Grüne teilnehmen“, freute sich Susanne Müller, Leiterin der HWK Betriebsstätte Neureut, wo das Rollfiets zum Einsatz kommen wird.



Auszubildende der Volksbank Karlsruhe bei der offiziellen Spendenübergabe am 14. Mai 2013 in der Betriebsstätte Neureut

Assistenz für *Autonomie und Selbstbestimmung*

Christian Giesinger arbeitet als „Spätberufener“ im Wohnheim Söllingen

(as) Autonomie und Selbstbestimmung sind für Christian Giesinger sehr wichtig. Deshalb findet er seine Berufsbezeichnung als Heilerziehungspfleger eigentlich völlig unpassend. „Wir helfen Menschen mit Behinderung dabei, ein möglichst unabhängiges und selbstbestimmtes Leben zu führen“, sagt der 37-jährige Söllinger. Und da passe der Begriff der Erziehung einfach nicht mehr.



Christian Giesinger und Sandra Harvey beim Kochen im Wohnheim Söllingen

Noch vor einigen Jahrzehnten, als in Wohnheimen die Pflege und Fürsorge von Menschen mit Behinderung im Vordergrund standen, hätte sich Christian Giesinger nie vorstellen können, in dem Beruf zu arbeiten. Auch nach dem Abitur hatte er erst einmal anderes vor: Nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann studierte der „Kopfmensch und Bücherwurm“, wie er sich selbst bezeichnet, Politikwissenschaften und Anglistik auf Lehramt. Eigentlich sein Traumberuf, nur das Studium mit seinen vielen Hausarbeiten entsprach so gar nicht seinem Naturell. In dieser Zeit saß er für die SPD im Gemeinderat Söllingen und setzte sich für einen Bauantrag der HWK zum Umbau des ehemaligen Firmengebäudes in der Wesebachstraße zu einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung ein. Durch eine Freundin bekam er dann persönlichen Kontakt zum Wohnheim. Der mittlerweile 32-Jährige brach sein Studium ab und begann dort ein Praktikum. Sehr schnell wurde klar, dass er hier den für ihn passenden Beruf finden würde: Er machte die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger. Seit September 2012 arbeitet er als ausgebildete Fachkraft im Wohnheim Söllingen.

Hier schätzt er vor allem die Zeit mit den Bewohnern: „Wir haben eine Menge Spaß miteinander“. Wichtig ist ihm dabei, sein Handeln immer

wieder zu hinterfragen: „Selbstreflexion ist in diesem Beruf sehr wichtig“, ist er überzeugt. Schließlich gehe es darum, die Menschen in ihrem Tun und Wollen zu begleiten und dabei nicht die eigenen Vorstellungen durchzusetzen. Der Schichtdienst bereitet ihm keine Probleme, im Gegenteil: „Mir als Eule kommt es sehr entgegen, regelmäßig ausschlafen zu können.“ Hilfreich sei, wenn man eine gute Portion Gelassenheit und Toleranz mitbringe. „Wer den Menschen so lassen kann, wie er ist, hat in diesem Beruf eine Menge Spaß!“

Der Garten ist *ihre Freude*

Antje Häfele verbringt ihren Ruhestand im Wohnheim Söllingen

(as) Still ist es in ihrem Zimmer. Antje Häfele sitzt in einem gemütlichen Ledersessel, den sie mit Hilfe einer Fernbedienung so verstellen kann, dass sie „leicht ein und aussteigen kann“, wie sie verschmitzt bemerkt. Vor ihren Fenstern sieht man Bäume, die Vögel zwitschern und die Morgensonne lacht ins Zimmer. Hierher zieht sich die 71-Jährige zurück, wenn sie für sich sein möchte und oder mal im Ruhe fernsehen will, am liebsten Kochsendungen. Sie selbst hilft gerne beim kochen, demnächst gibt es Spargel mit Pfannkuchen – ihr Lieblingsgericht – und sie wird dafür den Pfannkuchenteig vorbereiten.

Antje Häfele ist seit 12 Jahren im Ruhestand. Nach 27 Jahren Tätigkeit in den Hagsfelder Werkstätten ist sie mit 59 Jahren in den Ruhestand gegangen – „etwas zu früh“, wie sie heute findet. Von Beginn ihres Ruhestands an hat sie regelmäßig die Seniorentagesstätte in Hagsfeld besucht, noch heute verbringt sie dort zwei Tage in der Woche.

Wenn man Antje Häfele fragt, wie es ihr geht, schimmert ein wenig Wehmut durch, dass manche liebgeordnete Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich ist, das Gärtnern zum Beispiel. Wie gerne war sie den Betreuern bei der Pflege des schönen, großen Gartengeländes hinter dem Wohnheim zur Hand gegangen. „Heute schaue ich eben von der Terrasse aus zu, wie die anderen schaffen“ lacht sie. Auch das Handarbeiten geht nicht mehr, die Finger sind zu unruhig. Und bei den gemeinsamen Spaziergängen mit den anderen Bewohnern wünscht sie sich mitunter jemanden, der sich ihrem langsameren Tempo anpassen würde. Und wenn sie einen Wunsch frei hätte? „Dann würde ich sehr gerne einen Ausflug auf die Insel Mainau machen, um mir die wunderschönen Blumen anzusehen“, sagt sie.

Wichtig ist ihr, dass sie ihre Tage im Ruhestand so verbringen kann, wie sie das möchte. Und da bietet ihr das Wohnheim Söllingen gute Bedingungen. Hier kann sie wählen zwischen Gemeinschaft und für sich sein, kann ihren Tagesablauf selbst bestimmen und bekommt die Unterstützung, die sie braucht.



Lieblingsplatz im Garten

Dickes Blech ist zurück

Band spielt Ihr neues Programm in neuer Besetzung

(as) Der Bassist bildet meist den Ruhepol einer Band. Vom Gemüt meist eher zurückhaltend, sorgt er gemeinsam mit dem Schlagzeuger für den richtigen Rhythmus. Was allerdings passiert, wenn er ausfällt, musste die Band „Dickes Blech“ im vergangenen Jahr erfahren. Ihr Bassist und Sänger Sven Schmitt verließ die Band aus privaten Gründen. Ein schneller Ersatz war zunächst nicht zu finden, so dass die Band zunächst in ein leichtes Chaos stürzte. Glücklicherweise fanden die Musiker mit Jule Szczesny eine Keyboarderin, die gerne in das Bandprojekt der Karlsruher Lebenshilfe einsteigen wollte. Gleichzeitig entdeckte der bisherige Keyboarder Timo Bunic den Bass als sein neues Instrument. Heute, ein Jahr später, ist er soweit, „Dickes Blech“ zum gewohnten Groove zu verhelfen und Jule Szczesny ist längst zum festen Mitglied bei „Dickes Blech“ geworden.

Mit ein paar neuen Songs im Repertoire ist „Dickes Blech“ wieder soweit, die Bühnen der Region unsicher zu machen. Einen ersten erfolgreichen Auftritt in neuer Besetzung konnten sie bereits am Durlacher Aktiv- und Erlebnistag am 8. Juni hinlegen. Gebucht ist natürlich auch ein Auftritt bei der Local Handicap Night am 18. Oktober im Karlsruher Jubez.

Wer „Dickes Blech“ buchen möchte, richtet seine Anfrage an die Bandbetreuer Wolfgang Roch unter wolfgang_roch@freenet.de oder Andreas Machauer unter A.Machauer@gmx.de.



Dickes Blech in neuer Formation

Basketballer gesucht

SG Eichenkreuz sucht noch Mitspieler

(as) Nach dem Vorbild der Durlach Turnados baut die Sportgemeinschaft Eichenkreuz seit Ende letzten Jahres eine Basketballmannschaft für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung auf. Derzeit trainieren jeden Donnerstagabend von 19 bis 20.30 Uhr sechs Spieler in der Sporthalle 1 der Merkur Akademie in der Erzbergerstraße. „Schon jetzt kann man deutliche Fortschritte erkennen, was die sportliche Fitness der Teilnehmer und vor allem was ihr Selbstbewusstsein betrifft“, sagt Trainer Thomas Schuler.

Ziel ist die Teilnahme an den nationalen Spielen von Special Olympics. Um im Training mit zwei Mannschaften gegeneinander spielen zu können, braucht die Gruppe noch Verstärkung. „Zehn Leute wären schon gut“, sagt Schuler. Gesucht werden Spielerinnen und Spieler ab 16 Jahren. Besondere körperliche Fähigkeiten brauche es nicht: „Wir haben sogar Spieler mit körperlichen Handicaps, die aber eine Menge Spaß beim Basketball haben“, so Schuler.

Interessenten melden sich bei Thomas Schuler unter Telefon 133-4166 (tagsüber) oder unter 0721/705523 (privat).



Basketballer der SG Eichenkreuz

Ehrenamtler gesucht!!!!

Seniorenstammtisch braucht ehrenamtliche Unterstützung

Ein Mal im Monat treffen sich die Ruheständler der HWK-Beschäftigten mittwochnachmittags zu einem Seniorenstammtisch im Café am Tierpark. Bis zu 20 Menschen mit Behinderung jenseits der 60 treffen sich dort zum Plauschen bei Kaffee und Getränken. Begleitet wird der Seniorenstammtisch von Monika Lennermann-Knobloch, Fachberaterin für Senioren mit Behinderung bei der HWK.

Für die weitere Unterstützung des Seniorenstammtischs sucht die HWK noch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Voraussetzung für diese Tätigkeit ist eine Aufgeschlossenheit gegenüber Menschen mit Behinderung. Besondere Kenntnisse sind nicht erforderlich.

Interessenten melden sich bitte bei Andrea Sauermost unter Tel. 0721/6208-165.

Die Senioren freuen sich schon auf Sie!

Sommerblumen auf dem Gutenbergplatz

Die HWK Gärtnerei hat ihren Radius in Richtung Westen erweitert

(as) Seit einem Jahr präsentiert sie ihr Sortiment jeden Dienstagvormittag im Rahmen des Wochenmarkts auf dem Gutenbergplatz. Mit einer großen Auswahl an Balkon- und Beetpflanzen sowie Schnittblumen aus der Floristik, selbst angebaute Kräuter und Gemüse hat die HWK Gärtnerei hier bereits einen kleinen Kundenstamm aufbauen können. „Vor allem die typischen Blumen aus dem Bauerngarten werden bei uns gern gekauft und schmücken nun so manchen blühenden Hinterhof in der Weststadt“, erzählt Anneke Wohlrab. Die gelernte Gärtnerin und Sozialpädagogin ist für die Marktbeschickung auf dem Gutenbergplatz verantwortlich. Jeden Montagnachmittag richtet sie mit den Beschäftigten der Gärtnerei die Ware, die meist auch erst an diesem Tag frisch von den eigenen Feldern geerntet wird. „Die Kunden schätzen bei uns vor allem die große Auswahl an Zierpflanzen“, sagt Wohlrab. Hortensien, Dahlien, Glockenblumen und Stockrosen würden besonders gerne gekauft und auch die Gemüsesetzlinge finden ihre Abnehmer. Und so mancher Geschäftsmann komme mittags vorbei, um einen Blumenstrauß zu kaufen. Und der Renner im Juni war natürlich die Pfingstrose.

Die HWK Gärtnerei auf den Märkten in der Region:

Durlacher Saumarkt
vor dem Naturkostladen (Mo, Mi, Fr)

Gutenbergplatz
Weststadt (Di)

Ettlinger Wochenmarkt
(Mi und Sa)

Grötzingen
vor dem Rathaus (Do)

Waldstadt-Zentrum
(Fr nachmittags)

Walther-Rathenau-Platz
Nordweststadt (Sa)



Stand der HWK Gärtnerei auf dem Gutenbergplatz

Alltagshelfer und Metallwerker zertifiziert

Erfolgreicher Abschluss der Qualifizierung von Metallwerkern und Alltagshelfern

(as) Im Rahmen einer kleinen Feier der Fachgruppe Berufliche Bildung der HWK erhielten kürzlich 18 Beschäftigte ihr Zertifikat über den erfolgreichen Abschluss ihrer HWK Werker und Helfer-Qualifizierung.

Acht Teilnehmer haben sich für den Metallwerker qualifiziert. Der ein Jahr dauernde Kurs orientiert sich an dem Ausbildungsplan zum Industriefachhelfer und setzt sich aus verschiedenen Unterrichtsthemen und Praktika zusammen. Mit einem Gesamtschnitt von 90 Prozent zeigte sich Kursleiter Albrecht Gerstner hoch zufrieden mit diesem Kurs.

Ähnlich erfolgreich war der Kurs der Alltagshelfer – 12 Teilnehmer hatten sich



Alltagshelfer mit Abschlusszertifikat

unter der Leitung von Katja Pahl in insgesamt elf Kurswochen auf eine Helfertätigkeit in einer Kita oder einem Seniorenheim vorbereitet, zehn von ihnen haben den Kurs erfolgreich abgeschlossen. Vier der Teilnehmer werden künftig im Rahmen von WorkWeb in einer Kita bzw. einem Pflegeheim und in der Seniorentagesstätte der HWK arbeiten. Eine von ihnen ist Melanie Nelson, die seit Juli dieses Jahres in der Kita Wigwam in Durlach tätig ist. Die 31-Jährige hatte zehn Jahre lang in der Betriebsstätte Neureut gearbeitet und wollte sich nun beruflich verändern. In einem mehrmonatigen Praktikum in der Kita konnte sie sich dort beweisen. Teilnehmerin Jutta Günther wird ab September in der Seniorentagesstätte der HWK arbeiten. Die gelernte Altenpflegerin war zuletzt im CAP Markt Ettlingen tätig und freut sich darauf, wieder in ihr früheres Wirkungsfeld zurückzukehren.



Metallwerker mit Abschlusszertifikat

Selbstverteidigung durch Selbstsicherheit

Lebenshilfe-Stiftung unterstützt In Nae e.V.

(as) Gewalterfahrungen, insbesondere auch Erfahrungen mit sexuellen Übergriffen, teilen zahlreiche Frauen, dabei sind Mädchen und Frauen mit einer geistigen Behinderung noch einmal besonders betroffen: Laut einer aktuellen Studie der Uni Rostock wird jede vierte Frau mit einer geistigen Behinderung im Laufe ihres Lebens sexuell missbraucht.

Als Kooperationspartner der Offenen Angebote der Karlsruher Lebenshilfe bietet der Verein für Frauenselbstverteidigung und Kampfkunst In Nae e.V. seine Kurse auch für Mädchen und Frauen mit kognitiven Einschränkungen an. Seit Herbst 2012 können Frauen mit geistiger Behinderung an einem regelmäßigen Selbstverteidigungstraining teilnehmen. Dabei werden Verhaltensweisen geübt, die gegen Grenzüberschreitungen und alltägliche, sexuelle Übergriffe jeglicher Art eingesetzt werden können. Körpersprachübungen und Rollenspiele vermitteln selbstsicheres Auftreten und sprachliche Möglichkeiten als wichtige Möglichkeit des Selbstschutzes. Und bereits seit 2008 können Mädchen und junge Frauen mit Unterstützungsbedarf in dem wöchentlich stattfindenden Taekwondo-Training durch bedarfsgerechte Trainingsmethoden diese komplexe Kampfkunst erlernen.

Ende Mai dieses Jahres war die Taekwondo-Gruppe auf einer fünftägigen Freizeit auf einem behindertengerechten Seminarhof im norddeutschen Preddöhl. Mit Sport und tiergestützte Freizeitaktivitäten erlebten die zwölf Mädchen und acht Betreuerinnen bewegende und ereignisreiche Tage. Die betreuungs- und kostenintensive Freizeit wurde mit Hilfe von Spenden ermöglicht. Unter anderem hat die Lebenshilfe-Stiftung Karlsruhe dazu einen Beitrag in Höhe von 1120 Euro geleistet.

Musik verbindet auch ohne Worte

Musikinstrumente für Schulkindergarten an der Ettlinger Gartenschule

(as) Musik fördert die Wahrnehmung, unterstützt die Sprachentwicklung und die Motorik. Im Schulkindergarten an der Gartenschule spielt Musik daher eine wichtige Rolle. Im Rahmen der Kooperation mit der Musikschule Ettlingen kommt die Musiktherapeutin Eva Stoevasandt regelmäßig ins Haus, um die Kinder mit Hilfe der Musik zu fördern.

Zur Unterstützung dieser Arbeit hat die Lebenshilfe-Stiftung 500 Euro gespendet.

Mit diesem Geld hat der Schulkindergarten Instrumente angeschafft, die sich für den Einsatz auch bei Kindern mit hohem Förderbedarf eignen, beispielsweise die „Harpi-Drums“ unzerstörbare Xylophone, eine Kindergitarre sowie eine Fünfton-Flöte und diverse Hörbücher mit den dazu gehörenden Bildergeschichten



die Musikinstrumente im Einsatz

„Wir freuen uns sehr, dass die Lebenshilfe-Stiftung uns diese Anschaffung ermöglicht hat, die wir aus dem eigenen Etat nicht hätten leisten können“, sagte Bettina Brennfleck, Leiterin des Ettlinger Schulkindergartens, anlässlich eines Besuchs von Uwe Dürr, Geschäftsführer der Stiftung.

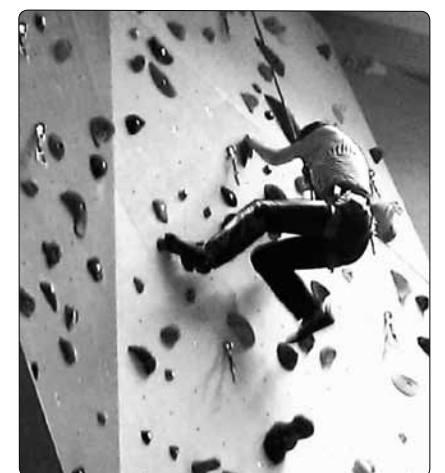
Derzeit besuchen acht Kinder zwischen vier und sechs Jahren mit erhöhtem Förderbedarf den Schulkindergarten an der Gartenschule.

Laufen mit Herz!

Sabine Raatz läuft für die Lebenshilfe-Stiftung

(as) Auch beim diesjährigen Spendenmarathon „Laufen mit Herz“ im Rahmen des Fiducia Baden Marathons am 22. September ist die Lebenshilfe-Stiftung wieder mit einem eigenen Projekt dabei: „Klettern ohne Barrieren“ heißt das neue Angebot bei der Karlsruher Sektion des Deutschen Alpenvereins für Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Ziel ist, diese inklusive Klettergruppe in die reguläre Jugendarbeit des Vereins mit einzubeziehen. Um dem Projekt die notwendige finanzielle Starthilfe zu geben, schickt die Lebenshilfe-Stiftung eine eigene Läufergruppe bei „Laufen mit Herz“ an den Start. An ihrer Spitze steht die Badische Top-Läuferin Simone Raatz, die eigens für die Lebenshilfe-Stiftung ins Rennen geht.

Spender, die den Lauf mit Herz für die inklusive Klettergruppe unterstützen möchten, können dies mit Hilfe des Online-Spendenformulars auf <http://www.badenmarathon.de/cms/rahmenprogramm/laufen-mit-herz/spendenlaeuferin-2013.html> oder sie überweisen ihre Spende auf das Konto der **Lebenshilfe Stiftung Karlsruhe, Nr. 44 88 44, Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 660 205 00), Verwendungszweck: Laufen mit Herz 11. Spendenmarathon.**



Starthilfe für die inklusive Klettergruppe des Deutschen Alpenvereins